

Die für alle vorbildliche Etikette der Puppen

Premiere von Veit Utz Bross: Clownstheater Carlo Fanfari im Theater unterm Regenbogen in Waiblingen

Waiblingen. Carlo Fanfari, die fast lebensgroße Clownspuppe mit der roten Nase und dem drolligen Blick, hat 100 Tage, 100 Nächte und 100 Kaffeepausen für die Premiere seines Clownstheaters geübt.

Und das merken auch die Kinder im Theater unterm Regenbogen, obwohl Carlo, vom bösen Zauberer Zambambam mit einem Bann belegt, meist nur müde vor sich hin döst, alles vergessen hat, was er ihnen vorführen wollte, und sein eigenes, winziges Kasperltheater erst aufbaut, nachdem sein Spross Carlo Mini den Magier austricksen konnte. Jetzt ist die Bühne frei, und Fanfari der Große, ein leidenschaftlicher Puppenspieler, kann endlich die schöne, winzige Prinzessin ihr Tänzchen zeigen lassen.

Das Allerwichtigste beim Puppentheater, so findet zumindest Carlos, ist freilich das Glöckchen. Wenn ihr feines Klingeln hörbar wird, wissen die kleine Zuschauer, dass jetzt Ruhe einkehren sollte, weil die Vorstellung beginnt und die Clownspuppe, quasi als Theater im Theater, ihr Stück zeigen will.

Gleiches gilt auch für die erwachsenen Gäste des Puppenspielers Veit Utz Bross. Auch sie erkennen am Geräusch der Glocke, und zwar nicht nur in Kindervorstellungen, wann die Stunde des Spiels geschlagen hat. Manchmal dreht Bross auch an der Kurbel eines alten Leierkastens, um das hochverehrte Publikum in den Vorführungsraum zu bitten.

Denn Bross, Theaterdirektor, Impresario, Regisseur, Schau- und Puppenspieler in einer Person, hat die Vorstellungen in seinem Hause ritualisiert und nicht nur die Stücke, sondern auch die Abläufe drumherum – das Warten auf den Beginn, die Begrüßung, die Pausen – fest inszeniert. Das heißt nicht, dass nicht auch Platz für Spontanes bliebe, sondern lediglich, dass wir im Theater unterm Regenbogen immer sofort spüren: Hier passiert etwas Besonderes, hier hat der Alltag nichts verloren, hier geht's um Kunst, somit ein Stück weit auch um Künstlichkeit.

Und um Umgangsformen. Selten treffen Kinder heute noch auf ein solches Maß an Höflichkeit und Etikette, selten auch wird diese noch von ihnen erwartet. Ebenso kann es sein, dass die Kids selber agieren müssen, ins Spiel eingezogen werden. Im Theater unterm Regenbogen ziemt es sich nicht, während der Vorstellung aus Coladosen zu schlürfen, Kekse zu knabbern oder sonst wie störende Geräusche von sich zu geben. Dafür wird der Mini-Gast freilich auch belohnt, zumindest wenn er Carlo Fanfaris Aufforderung folgt, an der Aufführung von "Drei Chinesen mit dem Kontrabass" in einer "Peking-Oper" teilnimmt, auf die kleine Bühne steigt, eins der Instrumente (Tröte, Kläpperles, Mini-Gitarre) ergreift, um "möglichst laut" (Bross) mitzumischen, und sich zum Applaus des Publikums verbeugt, wie dies unter Künstlern üblich ist.

Dann gibt's hinterher nicht nur, was sich von selbst versteht, einen warmen Händedruck, sondern auch noch einen goldenen Euro aus Schokolade, ein Foto von Carlo.

Dann verhält sich das Publikum ebenso höflich wie das "Ensemble". Als Veit Utz Bross die Vorstellung für beendet erklärt, werden ihm zum Dank Blumen und ein Geschenk überreicht. So gehört sich das wohl, wenn Zuschauer ihre Anerkennung dafür äußern, eine kleine Weile dem grauen Alltag entflohen zu sein.